

QK 297

v. Saubitz

Z 6

5592

Ritterstand/

Das ist:

Hoch vnd thewres Lob

Der Mannhaftesten/ Hochansehnlichen vnd

Großmütigst-dapfferen Kriegesstärke

Benneben dero

Herrlichen/ Hoch Adelichen vnd prächtigen Sepultur

vnd Leichbegräbniß

Des Hoch Edlen/ Besten vnd Mannhaftten

Herrn

Andreas Saubitzen/

Churfürstlichen Sächsischen über ein Squadron

Trajoner gewesenen Obristen Leutenambt / Wie

denn auch dieser löblichen freyen Bergk Stadt Freybergk

weiland wolbestalten vnd getrewesten Herrn

Commendanten,

Zu seinen letzten Ehren vnd Hinbegleitung/

so den 9. Maij dieses 1639. Jahrs

geschehen/

Offeriret, vnd beschrieben

Vou

CHRISTOPHORO DEMANTIO juniori,

der freyen Künste Studioso.



Bedruckt zu Freybergk bey Georg Beuthern.



Als Ruhm vnd Lößligkeit/ was Preis vor allen dingen
Erlanget vnd gewinnt/ was sich in Wuth thut schwin-
gen/

Demselben billich wird die Ehre zuerkant/
vnd alle Mühe wol zu loben angewandt.

So hat der Musen Volck mit ihren süßen Lippen
vnd die geheuffte Schaar auff des Olympus Klippen
Zu jederzeit gethan/ vnd ihren Geist geweißt
Zu schönen Tugenden/ dieselben hochgepreißt.
Als/ den Eneas-Held hat ziemlich hoch erhaben
der Schwan von Mantua/ vnd seiner Tugend Gaben
so trefflich außgeführt/ daß gleichsam nirgends nicht
schien fast ein Held zu seyn/ der solchen Ruhm verricht.

Olysses Thaten weiß Homerus raus zu streichen/
So/ daß sein grünes Lob thut in die Wolcken reichen/
Was macht es aber denn/ daß er ihn so verehrt?
Nichts/ denn die Tugend. Die ist aller Würden werth.

Denn Ruhm vnd Lößligkeit/ denn Preis vor allen dingen
Erlanget vnd gewinnt/ was sich in Wuth thut schwingen/
Demselben billich wird die Ehre zuerkant/
vnd alle Mühe wol zu loben angewant.

Was dieses breite Rund/ was dieser Welt Beschrencke
vmbschliessen überall/ was vnter dem Belencke
des Himmels-baws besteht/ ist nichts denn vbestand/
Die Tugend bleibet nur in ewig vnderwandt.

Gold/ Perlen mancherley/ der Glantz der rothen Spangen/
vnd der Beschmeide werth bey das hochthewre prangen/
Diß alles alles ist nur lauter Wust vnd Roth/
so noch erstirbet doch/ vnd Rost auch machet todt.

Al is

In

In summa/niemandes wird was leichtlich können finden/
Das mehr unsterblich sey/ vnd könne nicht verschwinden/
Als edler Tugend art/ ob er gleich suchet aus/
der dinge grosse Zahl/ wird er nichts schaffen draus.
Denn sie alleine nur besteht zu allen zeiten/
Vnd die mus einiglich ihr stetes Lob begleiten/
Das nimmermehr verwelet/ das nimmermehr vergeht/
Weil Sternen oben seyn/ weil Sonn vnd Monden steht.
Den Ruhm/der nicht erstirbt / vnd allzeit pflegt zu blühen/
Hat diese Tugend auch/ die sich weis zu bemühen
in dem Bezelte des / vnd in dem Regiment
des Wavors-Gottes/ dem sie sich hat zuerkennt.
Bey dessen Fahne sie wird stetiglich gefunden/
vnd wol behertzt außhelt der Waffen heisse Wunden/
Bey dessen Ritterschafft sie dapffer sich erzeigt/
vnd nicht nachlesset/ biß die rauhe Drommel schweigt.
Ist das nicht lobens werth? sol man der nicht zuschreiben
verdientes Ehren-Recht / dieweil sie weis zu bleiben
in keinem vbestand bey ihres Herren Treu/
Die durch die Dapfferkeit zum Streit wird gleichsam new.
Da das Wort Heldenmuth/wann man es höret klingen/
vnd etwan sprechen aus / thut solches alsbald bringen
so viel Verstand mit sich/ daß grosse Tugend-schaar
allhier verborgen sey / vnd thewrer Ehren Wahr.
Die Haare dürffen wol darzu zu berge sitzen
Dem/ so da furchtsam ist/wenn er nur höret blitzen
im reden dieses Wort / ein frischer Heldenmuth/
Er bildet ihm flugs ein den Kürsch vnd Sturmhut/
Gewinnt gedanken drauff/hilff Gott! nichts ist zu gleichen
demselben an der Wacht/ es mus ihm alles weichen/
Spieß/ Degen/ vnd Pistol/ Schild/ Waffen/ Mann vnd Pferd/
(wie es im Kriege denn auch geht/) Altar vnd Herd.

Wol

Wol dem vnd mehr als wol (denckt er) so sich kan hüten
Vor seinem starcken Grimm/ vnd vor sein mutig wüten/
Dem alle Krafft vnd Macht scheust aus den Augen vor/
Er springt mit seinem Hengst an seinen Feind empor/
Ein solches kan das Wort/ als Heldenmuth erwecken/
Wenn es gesprochen wird/ vnd grawe furcht einstecken/
Daz man ja dencken muß/ daz kein geringer Geist
In solche Seele sey darumb hinein gereist.
Dreum welchen Kriegesmuth hat jänig eingenommen/
In diesen sihet man geheufft zusammen kommen
Viel mancher Tugenden/ aus welchen wird gefasst
Die Krieges-stärke/ vnd zu wircken anverlasst.
Wie wird man doch gewar! daz frey heraussers blincken
Aus einem dapffern Held/ vnd mit den Augen wincken
Die Haben ohne zahl hieraussers gleichsam gehn/
Die nur in lautern Ruhm vnd Löblichkeit bestehn.
Was steiff den Hercules/ den man rühmt vnter allen?
Witz/ weiser Rath vnd That: da kunt es ihm gefallen
nach eiffriger begier/ was er ihm vorgesetzt/
Das überkam er offft/ vnd er blieb vnverletzt.
Bedachtsamkeit vnd Rath/ den man zuvor gesonnen
auffs klügste hat/ wenn sich Unfriede hat entsponnen/
Ist solchen Helden ein gewünschter beysteh-freund/
Mit Art vnd mit Manier zu schlagen seinen Feind.
Wenn es zur Feldschlacht geht/ weis sich ein Held zu stellen/
Befragt die Witz vnd List/ wie er am besten fellen
die Widerparten kan/ er geht mit ihm zu rath/
wie er im Flügel sol Wuth setzen in die That.
Es mangelt solchem nicht/ wenn ihm auch anvertrauet
ist worden eine Stadt/ vnd wenn der Feind anhawet/
Mit Klugheit vnd Verstand er flugs auff Mittel denckt/
vnd schafft stracks zu hand/ was solches übel schrenckt.

Die Thore schleust er zu/ er lest sie wol vermachen/
vnd führet überall Soldaten auff die Wachen/
Er stellet Gewer hin an das verschloßne Thor/
vnd leßt sie Schutt vnd Sand in Kästen setzen vor.
Wer sonst müßig geht/ mus mit zur Arbeit lauffen/
vnd auch mit Karren dort bey dem gesambten hauffen/
Die Bawren müssen denn mit ihren Sacken fort/
vnd sich verfügen risch an den beniembten Ort.
Darweilen reit er rumb/ besihet alle Posten
auffs trew vnd fleissigste/ es müssen alle Kosten
setzt vngesparet seyn/ was er bawfellig meynt/
Gibt er das Werck bald an/ wie es zu bessern scheint.
Die Mühe ist ihm nicht zu wider/ die er wendet
auff solchen fleiß/dieweil er seine Sachen lendet
dahin/ daß er dem Feind sich widersetzen kan/
vnd ihm auch wol behertzt den Trutz entbieten an.
Inmittelst dieser zeit / so vnter deß hinschleichet/
In dem der Feind bald hie/ bald da vorüber streichet/
Da dencket er auff Rath / wie er doch Außfall thu/
vnd draussen vor der Stadt ihm bringe schaden zu.
Bemüht sich embßiglich/wie er ihm abbruch bringe/
vnd viel Befangene durch hinderlist abdringe/
Die denn willkommen seyn/ vnd dienen sonderlich
daß man erfrage sie/ wie starck sie halten sich.
Stiftt also besser an die Posten auff den Bawren/
vnd gibet Unterricht auffs treweste zu lauren/
vnd auff das fleissigste die Schantze zu versehn/
damit nicht ohngefahr was feindlich mag vorgehn.
Kömpt es hernach darzu / daß man anhebt zu setzen
die Pressen an die Stadt/ daß er sich wil ergetzen
Durch sein Carthausen spiel/ daß er lest Stücken los/
So ist von Mannheit auch ein solcher Held nicht bloß.

Er

Er rüstet sich als bald / gibt achtung auff das schiessen /
wenn das Semerwer wird durch die Gewalt zerrissen /
Anordnet er in eil / Bierfässer / Erd vnd Roth
zu bringen her / vnd setzt ein Bollwerck für die Noth.
Begibt sich drüber noch ein schnelles Sturm-anlauffen /
Führt er geschwindiglich Soldaten her zu hauffen /
Daß mit Rußqueten sie vorschützen diesen ort /
vnd außwärts Kugeln auff die Läufer treiben fort.
Vermahnet jeder man / spricht zu auff allen seiten /
Sie sollen hurtig nur für Leib vnd Leben streiten /
Der höchste Capitayn der mit zu Kampffe ligt /
wird helfen selber noch / daß man den Sturm besiegt.
Ist das nun Klugheit nicht / vnd sol man diß nicht nennen
Witz vnd Verstand / der in ihm gleichsam pflegt zu brennen?
Solch ein Heroisch Hertz recht augenscheinlich weist /
Die tapffre Helden-that / so von der Tugend gleißt.
Ist das nicht lobens werth / sol man nicht einverleiben
Ein solches Werck der zeit / die ewig pflegt zu bleiben?
Sol es verdienen nicht wol einen Lobgesang /
nach des Gedichtes laut / vnd der Besetze zwang?
Großmütigkeit die leucht herfür aus solchen Herten /
das da fast wenig acht Beschosß vnd Leibes schmerzen /
Daß ihm der saure Schweiß nur lieblich süsse schmeckt /
wenn es die Adern frisch auff dieses Werck zustreckt.
Thut sich gewaltig vor der Feind mit seinem brausen
vnd krachen vor der Stadt / so thut in ihm behausen
auch nicht ein feiger Wuth / man findet ihn bereit
zu stehen einen Kampff zu Nacht vnd Tages-zeit.
Denn / welchen Helden Wuth gewiß vnd recht regieret /
Der ist mit aller art der Tugend auch gezieret /
Er ist gleich wie ein Quell / aus welchem starck entspringt
Die volle Tugend-schaar / die solche Gaben bringt.

Vnd

Und daß wir ferner gehn/ so hat ihn umbbeleget
die Wachsamkeit/ durch die er/ wenn sich etwas reget/
schon wach vnd munter ist/ der Schlass wird nicht geliebt
bey ihm/ der Hurtigkeit er gantzlich sich ergibt.
Und wird hierbey erkant das sonderliche Zeichen
der guten Trew vnd Pflicht/ da er nicht abzuweichen
gesonnen ist/ vnd denckt vielmehr/ Seld/ Gut vnd Blut
allhier zu setzen auff bey solchem Streit vnd Blut.
Das bringet ihm heraus Gunst/ daß er wird geehret
vor vielen andern hoch/ vnd daß sich Ehre mehret
an ihm/ die durch den Sieg er wol verdienet hat/
durch seine trewe Pflicht vnd durch die Helden-that.
Wer vnter Rittern sich sehr dapfferlich befunden
vor diesem hat/ dem ward hernacher angebunden
das güldne Kriß/ das war gleich wie ein Sporen-stich
in Tugend ferner noch so zu verhalten sich.
Die Edlen Römer seynd in solchen Würden gangen/
an ihren Rittermuth hat Tugend-schaar gehangen/
Drumb ihre Herrligkeit ist außerschollen breit/
Ihr Name wurde da gecelebrirt weit.
Zu sagen wuste man von Cesars seinen Kriegen/
vnd von des Hannibals Geschwindigkeit vnd Siegen/
Was Stratagemata hat man hervor gebracht/
vnd die gebrauchet zu der starcken Kriegesmacht!
Der Pyrrhus ward gefurcht/ von dem die Stadt gewonnen
Carthago ward/ es gieng ihm an/ was er begonnen
Durch seinen Helden-muth/ der wie ein Grundbaw ist
der andern Tugenden/ drauff Witz besteht vnd List.
Achilles wird gepreißt auch jetzt in den Geschichten/
In diesen wird erzehlt/ was er hat kunt verrichten
Zu Krieg/ zu Kampff vnd Streit/ wie er erhalten noch
Im siegen manches Volck vor seiner Feinde Noth.

Und

Vnd andre Männer mehr/ die Ritterlich gestelten/
 Wie sie dem Feinde so viel Mittel abgeschnitten
 durch ihren Kampff vnd Streit/ durch ihren Selben-Schweiß/
 Wie solches außgeführt der Schrifftten hauffen weiß.
 Die Tapffern pfleget man noch höher vorzuschieben
 im Kriege/ weil sie sich in Mannheit so verlieben/
 Man stellt sie weiter nauff/ vnd füget ihnen bey
 mehr Volck/ vnd an der zahl noch stärckere Reuterey:
 Wo ist der Adel wol von anfangs her entsprungen?
 Nicht daher? Wer mit Wuth hat ritterlich gerungen/
 Der ist geadelt denn mit Ehren worden drauff/
 Das so vergolten ward der Strengigkeit verlauff.
 Ein solcher kan also von rechtem Lobe sagen/
 Da ihm von jederman wird Ehre zugetragen/
 Da ihm wird Glück gewünscht/ da ihm zufehret Heil
 von männiglich/ vnd Preiß empfindet keinen feil.
 Der Stamm/der nach ihm sol ins künfftig noch außkommen/
 Muß es genießen mit/ was er hat auffgenommen
 vor Reputation/ wird ihnen auch zu theil/
 zu reichen gleichsam an die Hand das Tugend-Seil.
 Drum was nur Böblichkeit/was Ruhm vor allen dingen
 Erlanget vnd gewinnt/was sich in Wuth thut schwingen/
 Demselben billich wird die Ehre zuerkant/
 vnd alle Mühe wol zu loben angewandt.
 Ein Lobgedächtniß hat Herr Haubitz auch gewonnen/
 Der nur auff Mannligkeit vnd besten Wuth gesonnen
 bey seinem Lebenslauff/ dem nichts nicht lieber war/
 als zu entgegen seyn der starcken Feinde Schaar.
 Den selbst der Feinde Trutz nicht kunte feige machen/
 Der frisch vnd wol beherzt anstellte Krieges-sachen/
 Der eine grosse Stadt in die Verwahrung nam/
 Mit Rath vnd Hülffe stund/ wenn es zu sturme kam.

So wird der Grosse Hant dergleichen selbst erzehlen/
Wie Er an Dapfferkeit niemals hat lassen fehlen/
Wie Er zu Tag vnd Nacht gewesen ist bedacht/
Dem Feind' zu schlagen ab die starcke Kriegermacht.
Wenn diese hat begunnt die Mauer zu bestiegen/
Hat er sich dapffer mit den seinen thun erzeigen/
Hinunter von der Stadt getrieben die Gewalt/
vnd alles wieder drauff auff's newe wol bestalt.
Das hat berühmt gemacht vnd furchten eingetrieben
ins Lager naus/ auff daß nicht ihnen mehr belieben
so leichtlich wollen Sturm/dieweil ein freyer Held
inwendig in der Stadt behertzt commando helt.
Es ist darneben nicht gestellt auch in vergessen/
Als aussen grosses Heer das Städtlein hielt umbessen/
Was vor Gefangene er ihnen abgezwaect/
vnd wie er ritterlich hat seinen Feind genackt.
Was dürfen aber wir hier umb so weit setzen gehen?
Stadt Freybergk selbst hat allhier den Mann gesehen/
Der seinen Namen führt/ vnd in der that behelet/
Denn sonst Andreas heisse ein Mann vnd freitbar
Held.

Ihn sahen alle Wir den Namen von sich geben/
vnd gegen seinen Feind/ als ein Andreas streben/
Wir sahen/ wie er nie gefassten Wuth verlohr/
Da er das Kriegeres-werck nam wol behertzet vor.
So bald der Sturm anging/ war er bereit vorhanden/
Daß diesem Angriff flugs drauff würde widerstanden/
Führt er behende zu die Posten/ dieser Noth
zu widerstehen/ vnd nur mutig schiessen tod.
Betstunden waren ihn sehr lieb vor allen dingen/
vnd pflegte so hiermit den Feind zu überzwingen/

war

war seine Gottesfurcht hieraus zu sehen an/
Durch welche mancher Held am besten streiten kan.
Ist das nun rühmlich nicht? so kan man Ruhm verdienen/
Wenn einen Adel hat vnd Mannheit so beschienen/
Das heist beweisen recht den kühnen Heldenmuth/
vnd seinen Krieges-witz zu heisser Kämpffens-glut.
Ob gleich die Seele ist aus ihm nun hingewichen/
Ob gleich Herr Haubitz ist den Augen nach verblichen/
vnd von des Treibers Joch dißmals hinweg gerelst/
wird er doch als zuvor ein Krieges-Held gepreist.
Denn Tugend stirbet nicht/ die niemals kan verlieren
Ihr Leben vnd ihr Lob/ es thut sie ewig zieren
der Preis vnd Ruhm / der sich hienauff gesezet hat
vber die Wolcken hoch zur liechten Sternen-statt.
Wie sich Herr Haubitz vor vermochte zu bemühen
In Ritter-art/ so wird sein Lob auch stetig blühen/
Es wird verwelcken nicht/ es wird nicht werden
blaß/
Es wird behalten fort den Glantz ohn vnterlas.
O wol/ vnd mehr als wol! der so nach seinen kriegen
Ist in des Himmels Schloß noch endlich auffgestiegen
zur Herrlichkeit/ da wo die besten Ritter sind/
Wo nemlich man allda die stärcksten Helden find.
Da werden alodenn seyn recht der Elyser Awen/
Darauff der Heyden Volck vor diesem pflag zu trawen/
Auff die es überlich in Hoffnung hielte viel/
Sie solten nemlich seyn ihr künfftig Lebens-ziel.
Er überkömmt dort das güldne Fluß in Freuden/
An welchen er mit lust kan seine Augen weiden/
vnd sich erinnern deß/ was er ihm zugericht
vor ein Beschencke hat durch seiner Mannheit Pflichte.

B ij

Sein

Z 6 5592 OK

Sein Ruhm vnd Gloria sol nitmermehr hinkwelchen/
vnd sol auch mit der zeit sein Denckmal nicht verbleichen/
Weil oben an dem Baw des Himmels Sternen stehn/
Sol seine Rühmligkeit auch leichtlich nicht vergehn/
Weil Phebus leuchten wird/ weil er zu Thetis fehret
Mit seinen Pferden hin/ weil Cynthia sich fehret
nach ihrem Bruder zu/ weil die Diana sich
ergetzen wird/ so sol Sie leben ewiglich.

E N D E.



M
1077

QK 297

Ritter

Das

Hoch und edel

Der Mannhaftesten/
Großmütigst-dapf

Bennet

Herrlichen/Hoch Adelige
und Reich

Des Hoch Edlen/Be

Andreas

Churfürstlichen Säch

Trajoner gewesenem Obr

denn auch dieser löblichen f

weiland wolbestalten

Comm

Zu seinen letzten Eh

so den 9. Maij

gese

Offeriret, v

CHRISTOPHOR

der freyen



Bedruckt zu Freyber

